



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.  
1886-1916  
111 (1901)**

401 (30.8.1901) Mittagblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-91673](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-91673)

# General-Anzeiger



(Badische Volkszeitung) der Stadt Mannheim und Umgebung. (Mannheimer Volksblatt.)

## Mannheimer Journal.

Telegramm-Adresse  
**Journal Mannheim.**  
In der Postlinie eingetragenes unter  
Nr. 2821.  
Abonnement:  
70 Bfg. monatlich.  
Einzeltage 30 Bfg. monatlich,  
kurz die Post bei. incl. Postan-  
schlag M. 4.42 pro Quartal.  
Inzerate:  
Die Colonei-Zeile . . . 30 Bfg.  
Auswärtige Inserate . . . 25  
Die Kleinsten . . . 10  
Eingel-Rummern . . . 5

Telephon: Redaktion: Nr. 377. (III. Jahrgang.) Expedition: Nr. 218. Druckerei: Nr. 341.  
Erscheint wöchentlich zwölf Mal. Filiale: Nr. 815.  
**E 6, 2** Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung. **E 6, 2**

Verantwortlich für den Inhalt  
Dr. Paul Herrmann,  
für den lokalen und prov. Theil  
L. B. Karl Apfel,  
für Theater, Kunst u. Musik:  
Eberhard Buchner,  
für den Anzeigen- und  
Kunst-Teil:  
Karl Apfel,  
Redaktions- und Verlag der  
Dr. G. Haas'schen Buch-  
druckerei, (früher Mannheimer  
Typograph. Anstalt).  
(Das „Mannheimer Journal“  
ist Eigentum des katholischen  
Bürgerhospitals.)  
Sämtlich in Mannheim.

Nr. 401. Freitag, 30. August 1901. (Mittagblatt.)

### Der Katholikentag

zu Osnabrück ist gestern geschlossen worden und wir glauben, das Zentrum kann mit seinem Verlauf zufrieden sein. Um auch die allgemeinere Bedeutung dieser politischen Veranstaltung richtig einschätzen, muß man sich über ihren Charakter und ihre Ziele klar werden. Als Paritätstage sind diese „Generalversammlungen der deutschen Katholiken“ nicht zu bewerten, wenn es auch auf manchen Parteitagen in der Praxis nicht viel anders zugeht. Untrennlich vom Begriff des Parteitages aber bleibt doch die Debatte, und debattiert wird auf dem Katholikentag nicht; und wenn debattiert würde, könnte dabei nichts Positives herauskommen. Diese Tagungen bedeuten vielmehr für das ganze Reich, was die Volksversammlung für eine Stadt und ihre nähere Umgebung bedeutet. Nicht darum handelt es sich, einen Meinungsaustausch herbeizuführen und aus ihm heraus zu bindenden Beschlüssen zu gelangen; auch nicht darum, den Führern Gelegenheit zu geben, ihre Tätigkeit mit der Stimmung der breiten Wählermassen zu vergleichen und zu prüfen, wie fest der Kontakt mit diesen geblieben ist; dergleichen erlebte man bisher nur auf sozialdemokratischen Parteitagen. Der Zweck der „Heerschau des Zentrums“ ist, das Gefühl der Zusammengehörigkeit in den Massen einmal wieder kräftig aufzurütteln und ihnen ihre Führer in möglichst blendender Beleuchtung zu zeigen. Ein Gegenstück dazu kommt in unserem politischen Leben nur noch bei den Agitatoren vor; auch die Bündler halten alljährlich ihre „Heerschau“, wo nicht debattiert, sondern nur demonstriert wird.

Dieser allgemeine Charakter der „Reichs-Vollversammlung“ erhielt seine besondere Schattierung neuer durch die inneren Schwierigkeiten, die dem Zentrum diesmal aus der politischen Lage erwachsen. Es ist ganz richtig, was in Osnabrück — nicht zum ersten Mal übrigens — ausgesprochen wurde: daß die Gegensätze, die der Reichstag beim bevorstehenden Kampf um den Zolltarif zu überwinden haben wird, hat das Zentrum in sich selbst auszugleichen. Deshalb spielte der Zolltarif auf dem Osnabrücker Tag auch — eine so beschreibende Rolle. Deshalb wurde ein Brillantfeuerwerk angezündet mit begleitendem Schloßentpöppel, das die Aufmerksamkeit von der brennenden Tagesfrage ablenken mußte. Deshalb wurde das Schreckensbild eines neuen Kulturkampfes an die Wand gemalt, in einer Zeit, wo keine Partei, die eine Nacht darstellt, von einer Neuaufgabe des echten Kulturkampfes auch nur das Geringste wissen möchte. Der „Liquori-Rummel“ und die „Los-von-Rom-Bewegung“ sollen die fruchtbarste Gefahr sein, wider die jeder Zentrumsmann gewappnet sein müsse bei Tag und Nacht. Und im selben Athemzuge wird der Liquori-Streit als ein Schwindel charakterisiert und die Los-von-Rom-Bewegung als ein Sturm im Glase Wasser, die am Zentrumsthor vorüberziehen werden wie ein Frühlingstüftlein. Wie reimt sich das zusammen? Dergleichen kann man doch nur in Volksversammlungen bieten; nur einer unkritisch gestimmten Masse kann man einreden, daß bishen Dreggänt um Liquori, Graßmann und Schönerer sei ein Gegenstück zu dem gewaltigen Ringen zwischen geistlicher und weltlicher Macht, das in den siebziger Jahren tobte. Aber einen Zweck muß doch das Alles haben; einen Zweck, der nicht etwa in einer Verschönerung in dieser Kammer erörtert und festgesetzt zu sein braucht, sondern der lediglich als ein ganz gesunder, politischer Instinkt zu Tage tritt.

Nun, neu ist diese partipolitische Strategie weder der Sache noch der Form nach. Könige, die auf wackligen Thronen saßen, haben von Alters her die Praxis geliebt, ihr getreues Volk von inneren Schwierigkeiten durch eine ruhmvolle Unternehmung nach außen abzulenken. Damit nicht etwa gesagt sein soll, daß wir den Zentrumsthor für wacklig hielten. Die Praxis der Ablenkung im Völkerverleben meistens ein va banque-Spiel, läßt sich im Parteileben leichter und gefahrloser, weil da Tragödien nur höchst selten agiert werden. Und die Form, deren sich diese Strategie bedient, ist die einzige Form, die der öffentlichen Meinungs-Kampfs der Parteien in Deutschland kennt: Die rednerische Lieberredung. Cosa fan tutte, so machens Alle. Die Bündler jammen seit zehn Jahren über den „Kain“ der Landwirtschaft, die Sozialdemokraten seit dreißig über die „Ausstattung“ des Volkes; und die Schatzmacher, wenn sie dem Reichstag ein neues Ausnahmegesetz schmachtlich machen wollen, thun's nicht unter „Umsturz der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung“, der unmittelbar bevorsteht, sondern doch nichts so gut bewacht ist, wie eben diese — natürlich in jeder Beziehung vorzügliche Ordnung. Diesen zugkräftigen Schlagwort hat das Zentrum, seit es „regierende Partei“ geworden, nichts recht mehr an die Seite zu setzen. Und doch verlangt das Neue Teitel der Duisburger Wahl, wobei sich die sozialistischen Stimmen verdoppelt und die ultramontanen eher vermindert hatten, geblühert eine starke Parole, die gerade die Arbeitermassen neu an die alte Zentrumsfahne fesseln sollte. In der Roth — wo bekanntlich der Teufel sogar fliegen fressen soll — verfiel man auf nichts Jugtrügeres als die alte Kulturparole. Und siehe da, was sie der ältern Generation der Nationalliberalen so oft zum Vorwurfs machen, was sogar in regelmäßiger Wiederkehr eine erbitterte Feinde zwischen dem rheinischen Zentrumsbund und der demokratischen Frankfurter Zeitung hervorruft, das üben die Herren frohlich selber. Sie pauken Kultur.

Ja ihnen das sehr zu verdanken? Wir meinen nicht, Ein- und aus dem Bewußtsein nicht, weil wir an eine Aufwärmung des Kulturkampfes in irgend welcher Form, für die nächsten Jahre wenigstens nicht zu glauben vermögen. Mag der gute Wille bei den Heckschornen in beiden Lagern noch so groß sein: die wirtschaftlichen Tagesfragen dürften sich als stärker erweisen und das aufplackernde Strohfeuer konfessioneller Händereien rasch wieder erlöschen. Daher scheint es uns herzlich überflüssig zu sein, wenn man sich in den Wäldern anderer Parteien über die Osnabrücker Reden in einen heiligen Horn hinein schreit. Wer den Zusammenhang der Dinge unbefangener prüft, braucht sich darüber nicht aufzuregen. Eine große Partei, die alle Volksschichten durchdringt, von der Arbeiterklasse bis in den Hofadel und die Magnaten des Grundbesitzes hinein, wird eine derartige Heerschau alljährlich kaum erdulden können, will sie ihre zahlreichen Ausläufer nach unten nicht aus der Hand verlieren. Ist die Partei aber mit einer so schweren Verantwortung belastet wie eben jetzt das Zentrum, dann bleibt die Heerschau, trotz aller Vorzüge nach außen, doch im Ganzen eine innere Angelegenheit, eine fürkündende Sammlung zu schwerer Arbeit. Am Gesamtbilde unserer innern Politik ändert sie wenig. Das sollten die andern Parteien nicht vergessen; und die's kann, soll's besser machen.

Ueber's Jahr aber, wenn der nerventzerrnde Kampf um die Zölle hoffentlich überwunden ist, hoffen wir auch die freitbaren Herren von Osnabrück hier in Mannheim in gemüthlicherer Stimmung zu begrüßen.

### Politische Uebersicht.

Mannheim, 30. August 1901.

#### Ueberlandtelegraph quer durch Afrika.

Kürzlich wurden in deutschen Blättern mannigfache Erörterungen über die unangenehmen Folgen des englischen Telegraphenmonopols in Afrika laut. Wie schwer dieses sowohl politisch wie finanziell auf uns lastet, geht daraus hervor, daß das Depeschewort nach Kamerun 8,70 Mark kostet. Fernes bieten die peinlichen Erfahrungen der Depeschensensur im Transvaalkriege, der theilweisen Verhinderung des Kadelverkehrs einen beunruhigenden Beleg für den Wunsch: Befreiung Deutschlands vom englischen Kadelmonopol in Afrika. Man kann hier Vieles ändern durch Schaffung einer Konkurrenzlinie, die leicht ohne große Aufwendungen herzustellen wäre, wenn man theils die französischen, theils die belgischen Telegraphen und Kabel benützt. In Ostafrika geht bereits der Binnentelegraph bis Nyua-nyua. Es ist dies die erste Strecke, um Anschluß an den Kap-Kairo-Telegraphen, der ja unter deutscher Verwaltung steht, zu gewinnen. Der Kongostaat hat bereits seinen Telegraphen bis Stanley-Falls fertig. Es wäre also nur zwischen Nyua-nyua und Stanley-Falls eine Verbindung durch Landtelegraphen herzustellen, was nicht zu große Kosten verursachen dürfte. Der Telegraph schließt sich dann an die französischen Linien über Brazzaville—Boango—Libreville—Dahomey—Cotonou—St. Louis—Teneriffa—Cadix. Wie wir hören, wollen die Franzosen ein direktes Kabel unter Umgehung Spaniens zwischen Dakar—Teneriffa—Bouonne oder Bordeaux bauen. Um Kamerun in diese Linie hineinzuziehen, wäre nur ein Kabel zwischen Victoria und Libreville oder Cotonou zu legen. Die Ausführung dieses Vorschlags würde eine Unabhängigkeit des deutschen Telegraphenverkehrs mit Südafrika und unseren Kolonien Ostafrika und Kamerun darstellen, ohne bedeutende Unkosten zu verursachen. Der Fall, daß beide Linien, die englische und die französische, dem deutschen Depescherverkehr verschlossen wären, ist nur bei einem Zusammengehen von Frankreich und England denkbar, was wohl vorläufig ausgeschlossen erscheint!

#### Die Reise des Prinzen Tschun.

Ueber die Unterbrechung der Reise des Prinzen Tschun erzählt die „Rhein. Ztg.“, daß sie sowohl auf Gründe des Empfangssecretariats, als auch darauf zurückzuführen ist, daß eine Fortsetzung der Reise solange unthunlich erscheint, als von chinesischer Seite in Peking dem formellen Abschluß der Durchführung des Friedensvertrags noch immer Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden. Auch über den Wortlaut der Ansprache, die Prinz Tschun dem Kaiser halten soll, finden noch Verhandlungen statt, von deren befriedigender Beendigung die Weiterfahrt nach Berlin abhängt. Ansehend haben die Chinesen sich den Sühnegang etwas zu bequem einrichten wollen.

#### Deutsches Reich.

\* Berlin, 29. Aug. (Die Adjutanten aus der Marine) beim Kaiser und beim Prinzen Heinrich haben gewechselt. Oskar Graf v. Blaken und Hallermund, Kapitänleutnant und dienstführender Flügeladjutant beim Kaiser, ist unter Befehlung in dem Verhältnis als Flügeladjutant, erster

### In der Fabrik.

Erzählung von H. v. d. Mühl.

(Rothdruck verboten.)

18) (Fortsetzung.)  
„Loh sie man, August.“ sagte der Alte. „Sie hat ein zu hübsges Blut, das will sich austoben.“ Dann setzte er sich mit glücklichem Gesicht hin, um den Brief von seinen Jungen zu lesen, denn dieser von England aus geschrieben und als Einlage an Herrn Paulsen geschickt kam. Auf diese Weise konnten Marke und Poststempel nicht zu Verwunderungen Anlaß geben. Auch an Lene war ein Bittel beigelegt, und ein freundliches Roth flog über ihre Wangen, als der Alte ihr das Blatt mit der bekannten Schrift brachte. Aber vergebens suchte sie nach irgend einem Wort, das über den Aufenthalt des Geliebten erzählte. Karl schrieb nur, daß er sich wohl befinde, ermahnte sie zur Geduld und fügte endlich hinzu: „Loh Dich auch ja nicht mit dem dummen Bengel, dem Flaps, ein und wenn die Tante sich noch so sehr dahinter hehlt.“  
Als wenn das irgend eine Gefahr hätte, dachte Lene, und begab sich dann in die Küche, wo die Tante im höchsten Eifer hantierte. Lene's ganzes Gesicht glänzte vor Seligkeit. Der rothe Kupfer, der eben ins Haus kam, um seinen Freund Jens zu besuchen, begegnete ihr auf dem Corridor und sah ihr ganz erkannt nach. Die sah ja heute aus wie ein Kind bei der Weihnachtsfeier. Wenn dieser bestärkte Blick doch nur ihm gegolten hätte.  
Gleich darauf überließ er den ahnungslosen Jens mit den Worten: „Ich will Ihnen mal was sagen, alter Schwede. Sie müssen mich heute mit zur Tante nehmen.“  
„Sie sein ja aber gar nicht eingeladen.“ stammelte Jens erschrocken.  
„Ach was, eingeladen. Sie nehmen mich einfach mit und führen mich unter einem schönen Vorwand ein. Meinemwegen können Sie auch ganz schweigen, ich will schon für mich selbst reden. Der alte

brave Tschler darf in seinem Hause ja doch nicht den Mund aufthun, und seine Frau rechnet es sich höchstens zur großen Ehre an.“  
Was sollte Jens machen? Lene brummend ergab er sich in sein Schicksal. Vielleicht war es ihm nicht ganz unbekannt geblieben, welcher Wagner seinen Freund hier in das Haus zog. Er ließ ihn also gewähren.  
Es sollte eine Kaffeetafel sein und pünktlich um vier Uhr traten die beiden Ingenieure die schmale Treppe zum Parterre hinab, wo Frau Vogemeister's Speisezimmer lag. Jens war durch die ihn ausgesetzene Begleitung aber so demüthigt gewesen, daß er seine Handfläche vergessen hatte. Während er noch einmal hinaufstieg, führte Kupfer mit edler Dreistigkeit sich selbst ein und wurde, wie er es vorausgesehen, von der Wirthin freudigst willkommen geheißen. Auch Lene kredite ihm freundschaftlich die Hand entgegen. Wenn er auch der Vorgesetzte ihrer Verwandten war, so zeigte er sich doch immer so offen und geradezu, daß sie schnell jede Befangenheit ihm gegenüber verloren hatte. Jens hörte unten schon fröhliches Gelächter, als er die Treppe wieder heraufkam, und dies Gelächter überläutete seinen Schritt, so daß zwei Männer, die auf dem Gangflur standen, mit dem Rücken nach der Treppe, ihn nicht kommen hörten. Er selbst hörte gerade nach, wie der Eine sagte:  
„Na, was wollen Sie, wir zahlen Ihnen zweitausend Mark.“  
Darauf antwortete der Andere: „An dem Geld liegt mir nicht so viel, ich will Antheil haben an der Fabrik. Das sagen Sie nur Ihren Auftraggebern.“  
Im gleichen Augenblick ging Jens an ihnen dociliter und erkannte Stengel mit dem Keinen Agenten. Sie waren ihm einer so antipathisch wie der Andere, darum wunderte er sich nicht weiter, daß sie sich zusammengesunden. Nur was das Geschäft betraf, über welches sie sprachen, so kam es ihm vor, als könnte dies vielleicht mit dem Verlauf des Patienten zusammenhängen. Er kam aber nicht dazu, weiter hierüber nachzudenken, denn gleich darauf trat Flaps in das Zimmer.  
In der Hand hielt er einen Strauß herrlicher Rosen, die er Lene mit einer tiefen Verbeugung überreichte.

„Was soll denn das?“ sagte sie verwundert, ohne die Hand nach der Gabe auszustrecken.  
„Er sah sie schmeichelnd an. „An dem heutigen Tage werden Sie mir doch wohl erlauben, Ihnen meine innigsten Gefühle in Gestalt dieser Blumen zu flühen zu legen.“  
„Sie trat nur noch weiter zurück. „Das Bouquet ist viel zu elegant für mich. Wie hab Sie denn nur wieder auf so was gekommen?“  
„Ich folge nur damit einer alten Sitte, die mir in diesem Fall allerdings höchst willkommen war, wenn ich meiner holden Partnerin bei dem heutigen feierlichen Akt diese garthen Kinder Floras überreiche.“  
Lene sah auf Kupfer, der neben ihr stand und sich höchlich über die Szene amüsierte.  
„Sie werden in den feinen Sitten besser Bescheid wissen. Herr Ingenieur.“ meinte sie lächelnd. „Ist es wirklich so Brauch, wie Herr Stengel behauptet?“  
„Ich habe keine Ahnung, Fräulein Mel. Wenn Sie ein Beizän der feinen Lebensführung brauchen, dann schlagen Sie nicht bei mir nach. An Ihrer Stelle würde ich die Blumen aber ruhig annehmen, wenn Herr Stengel sagt, daß es sich so gehet, so ist es ja nur eine Form, die Sie zu gar nichts verpflichtet.“  
„Sie tauschten einen fröhlichen Blick des Einverständnisses, und Lene's offenes Vertrauen zu dem biederen Rothkopf stieg um ein Bedeutendes.“  
Blühlich erhielt Jens von seinem Freund einen kräftigen Schlag auf die Schulter: „Unghlückswurm, Sie haben ja gar keine Blumen?“  
„Blumen?“ stammelte der Erschrockene verblüfft.  
„Ja, sehen Sie denn nicht, daß Fräulein Ewert eben kommt; als Rügepatron sind Sie doch für heute ihr Ritter. Wo haben Sie denn das Reichen garter Goldstück?“  
Glücklicherweise wurde der schüchternste Liebhaber einer Antwort überhoben, denn Jse betrat eben in Begleitung des Geächteten das Zimmer. Sie trug ein schlichtes, weiches Kleid, denn seit wieder neue Hoffnung in ihr Herz eingeblasen war, mochte sie die schwarze Trauer-

Offizier des Linien-Schiffes Würth geworden. Dießjährige der Flügeladjutant beim Kaiser blieb der Flügeladjutant v. U. 1869 in Kapitan zur See, von der Marinestation der Offizier Korvettenkapitän v. Wiegand, bekannt von seiner hervorragenden Teilnahme an Seymour's Expedition, persönlicher Adjutant des Prinzen Heinrich, wird Kommandant des Küstenschutz-Ober (Danzig), Korvettenkapitän v. Gohausen, Kommandant des kleinen Kreuzers Jagd, persönlicher Adjutant des Prinzen Heinrich.

(Korvettenkapitän Hans), der tapfere Kommandant des Kanonenbootes Itis, welcher nach Rückkehr in die Heimat erster Adjutant des Chefs des Admiralsstabswesens, Viceadmiral v. Diederichs, geworden war, ist von diesem Posten entlassen; sein Nachfolger ist der Korvettenkapitän Peters geworden. Hr. Hans bleibt aber im Admiralsstabs als erster Offizier nach den Abtheilungsvorständen Kapitän zur See Schröder und Winkler.

### Ausland.

**Dänemark.** (Der Kaiser von Rußland) und die Kaiserin, sowie die kaiserlichen Kinder werden am Montag auf der Kaiserjacht „Standard“ hier eintreffen und wahrscheinlich in Helsingfors landen. Von der Nacht begibt sich der Kaiser nach Schloß Fredensborg. Der für Ende September geplante Besuch des Zarenpaars am kaiserlichen Hof wird wahrscheinlich nicht stattfinden.

## Aus Stadt und Land.

Wannheim, 30. August 1901.

### Miethstreitigkeiten.

Die häufigsten Streitigkeiten zwischen Mieter und Vermieter pflegen beim Mündigen der Wohnung und beim Verlassen derselben zu entstehen und diesen Streit- und Streitigkeiten wollen wir darum im folgenden einige erläuternde Worte widmen.

Die Kündigungspflicht für das Mietverhältnis pflegt je für gewöhnlich notwendig festgelegt zu werden. Ist dies nicht geschehen, so treten die gesetzlichen Kündigungsfristen in Kraft, die sich nach demjenigen Zeitraum richten, für welchen beim Abschluß des Mietvertrages der Mietzins festgesetzt wurde. Ist der Mietzins nach Tagen bemessen, so ist die Kündigung an jedem Tage für den folgenden Tag zulässig. Ist er nach Wochen bemessen, so ist die Kündigung am ersten Sonntag der Woche für den Schluß eines Kalendermonats zulässig. Ist der Mietzins nach Monaten bemessen, so ist die Kündigung am 10. des Monats für den Schluß des Kalendermonats zulässig. Ist er für eine längeren Zeitraum bemessen, so ist die Kündigung nur für den Schluß eines Kalenderjahres zulässig und sie ist spätestens am dritten Werktage dieses Jahres zu erfolgen. Zur Erläuterung ist hierbei gegenüber einer vielfach verbreiteten Anschauung zu bemerken, daß es auf die Termine, in welchen die Miete gezahlt wird, nicht ankommt. Eine monatliche Bemessung der Miete liegt z. B. nicht vor, wenn beim Abschluß des Mietvertrages vereinbart wurde, daß die jährliche Miete eine bestimmte Summe betragen und in monatlichen Raten gezahlt werden soll. Hier liegt vielmehr eine jährliche Bemessung der Miete vor.

Der Vermieter kann den Vertrag durch Kündigung sofort lösen bei erheblicher, trotz Abmüdung fortgesetzter Verletzung seiner Rechte durch den Mieter oder durch von diesem aufgenommene Personen (Angehörige, Diensthilfen, Untermieter und Gäste), ferner wenn der Mieter für zwei aufeinanderfolgende Termine mit der Verletzung des Mietzinses rückständig ist. Der Vermieter kann das Mietverhältnis durch Kündigung sofort lösen, wenn ihm in Folge wesentlicher Mängel der Wohnung der vertragmäßige Gebrauch derselben ganz oder zum Teil entzogen wird und der Vermieter nach einer von dem Mieter geforderten angemessenen Frist nicht Abhilfe schafft.

Für den ersten gesetzlich zulässigen Termin kann der Mieter kündigen, falls er Militär, Beamter, Geistlicher oder Lehrer an einer öffentlichen Unterrichtsanstalt ist und nach einem anderen Wohnort versetzt ist. Ferner kann jeder Mieter zum ersten gesetzlich zulässigen Termin kündigen, wenn der Mieth die Zulassung eines Untermieters (Untervermieters) ohne hinreichenden Grund verweigert. Ohne Erlaubnis des Vermieters darf der Mieter die Wohnung nicht an Dritte überlassen, ganz gleich, ob die Abgabe gegen Entgelt oder unentgeltlich erfolgt, abgesehen von der Aufnahme von Familienmitgliedern, Diensthilfen und üblichen Logisbewohnern. Der Vermieter kann jedoch die Weitervermietung nur bei wichtigen Gründen betreffen der Person oder des Gewerbes des Untermieters verweigern. Andererseits liegt dem Mieter, wie schon erwähnt, das Recht der Kündigung zum ersten gesetzlich zulässigen Termin zu. Endlich sei noch erwähnt, daß, wenn der Mieter stirbt, sowohl dessen Erbe wie der Vermieter berechtigt sind, die Wohnung zum ersten gesetzlich zulässigen Termin zu kündigen.

Einen häufigen Streitpunkt bildet die Abnutzung der Wohnung. Das Gesetz bestimmt, daß der Mieter für Veränderungen und Verschlechterungen der Wohnung, die sich durch den vertragmäßigen Gebrauch ergeben, nicht aufzukommen hat. Der Vermieter kann also fernerst Erfah für die übliche Abnutzung der Wohnung fordern, wohl

aber für solche Verschlechterungen der Wohnung, die von üblicher Abnutzung abheben, und für solche, die auf Fahrlässigkeit oder auf Vorsatz beruhen. Für den Schaden, den andere Personen der Wohnung zufügen, ist der Mieter haftbar, wenn er sich um solche Personen handelt, über die er die Aufsicht hat, also seine minderjährigen Kinder. Ferner haftet der Mieter für den Schaden, den solche Personen durch ihre Schuld anrichten, denen er den Gebrauch der Wohnung ganz oder theilweise entgeltlich oder unentgeltlich überlassen hat. Für den Schaden, den Diensthilfen oder Lehrlinge anrichten, haftet der Mieter nur soweit, als es sich um einen Schaden handelt, den die betreffenden Personen in Ausführung der ihnen obliegenden Verpflichtungen angerichtet haben.

Der Mieter ist verpflichtet, nach erfolgter Kündigung (gleichviel von welcher Seite sie erfolgt ist) die Befähigung der Wohnung zum Zweck anderweitiger Vermietung an angemessenen Tagesstunden zu gestatten. Die Zurückerstattung der Wohnung hat meist Zuhilfenahme, also auch nicht den Schlüssel zu erfolgen, die der Mieter vom Vermieter erhalten hat. Dieser also: der Mieter hat ihm übergebenen Schlüssel nicht ab und kann er dessen Verbleib nicht nachweisen, so kann der Vermieter, wenn ein Miethbrauch des Schlüssels zu befürchten ist, nicht nur für den Schlüssel, sondern auch für eine notwendig werdende Abänderung des Schlüssels Ersatz verlangen. Hat der Mieter sich Haus, Stuben und dergleichen Schlüssel auf eigene Kosten anfertigen lassen, so kann der Vermieter zwar nicht die Herausgabe der Schlüssel wohl aber die Abänderung der Vortheile verlangen. Als praktischer Hausvater wird man natürlich in einem solchen Falle versuchen die Schlüssel dem Vermieter oder dem Nachfolger im Mietverhältnis zu verkaufen.

Im Vorstehenden haben wir die wesentlichen der aus dem Mietverhältnisse sich ergebenden Streitigkeiten erörtert. Freilich lassen sich nicht alle vorstehenden Streitigkeiten in feste Formen kleiden und auf Grund bestimmter Gesetzbestimmungen entscheiden, vielmehr entscheidet bei vielen Streitigkeiten das Ermessen des Richters. Im Uebrigen lassen Mieter und Vermieter wohl besser, wenn sie, statt sich um Paragraphen zu bekümmern, noch Möglichkeit gegenseitiger Rücksichtnahme üben. Auch für das Mietverhältnis gilt das Wort: Friede ernährt, Unfriede verzehrt!

**Landesbehörde bestätigt.** Die Uebertragung der Stelle eines Hofinspektors für den Bezirk der Kaiserlichen Oberpostdirektion in Konstantin an den Hofinspektor Seyffert in Berlin hat die landesbehördliche Bestätigung erhalten.

**Ueber die Telegraphenverhältnisse.** Die Telegraphenleistungen Südbadens entsprechen seit mehreren Jahren nicht mehr den gezeigten Verkehrsbedürfnissen. Die Telegraphenverwaltung beabsichtigt deshalb eine neue Leitung Freiburg-Heidelberg-Wannheim zu errichten. Durch diese neue Leitung soll ein Theil der nach Norddeutschland gerichteten Telegramme nach Wannheim vorgeleitet werden. Ob damit den Uebelständen abgeholfen wird? Bestimmte Mittheilungen haben oft betont, gründlich helfen könne nur eine direkte Leitung Freiburg-Berlin. Der „Freiburger Bot“ macht einen weiteren Vorschlag von Freiburg eine direkte Telegraphenleitung nach Frankfurt zu bauen, die gleichzeitig auch zum Telegraphen benutzt werden könnte. Aus Wannheim wird behauptet, daß ein Verbleiben der Telegraphen von Freiburg über Heidelberg nicht besser würde. Das Amt in Wannheim sei schon überlastet. In Zukunft werde sich das noch schärfer machen da der Handels- und Industriedeich noch immer leistungsfähiger werden.

**An Herzen ist Ueberfluth, nicht aber an Mitteln.** Gegenwärtig sind ungefähr 60 Prozent aller einkommensfähigen Ober- und Mittelklassen Stellen unbesetzt. Anfordernisse der Marine und Landarmee fordern reiches Material, so daß die Aufträge immer besser werden. Außerdem bezahlt der Staat in neuester Zeit, um die laufenden Kosten zu decken, die Studenten- und Lehrlingszuschüsse. Die Beförderungs-Verhältnisse sind augenblicklich so gut, daß nach 14 Jahren der Grad eines Oberstabsarzt mit dem Range und Gehalt eines Majors erreicht wird.

**Der Arbeitgeber wichtig ist die Bedeutung folgender Bestimmungen über das Invalidentenversicherungsgesetz:** Für alle berufsmäßigen Lohnarbeiter sind Beitragsmatten zu errichten und zwar auch für solche, welche nicht ständig in Arbeit stehen, mögen sie gegen Lohn oder in Ueberlohn arbeiten. Die Versicherung der Arbeiter muß bei der Lohnzahlung, auch bei Abschlagszahlungen erfolgen. Für die richtige Veranlassung der Beitragsmatten bleibt unter allen Umständen der Arbeitgeber verantwortlich. Best der Versicherung des Arbeitgebers die Quittungslaste nicht vor, so hat der Arbeitgeber das Recht, eine solche auf Kosten des Arbeitgebers zu beschaffen. Die Beitragsleistung wird demnach durch Beamte kontrolliert werden. Die Arbeitgeber sind verpflichtet, dem jeweiligen Beamten der Quittungslaste der Versicherer vorzulegen, beziehentlich bei eigener Abwesenheit die Karte zur Einrückung für den Beamten bereit zu legen. Diese Vorlage der Quittungslaste kann durch Geldstrafe bis zu 150 Mk. von der Landespolizeibehörde erzwungen werden.

**Generalversammlung des Badischen Handwerker-Verbandes.** Am Sonntag, den 21. August, und am Sonntag, den 1. September, findet in Freiburg im Breisgau zur Michaelskirche die Generalversammlung des badischen Handwerker-Verbandes statt. In der Einleitung hierin heißt es u. A.: Nicht weit wie jetzt die längst erloschene Handwerkerkammer haben, dürfen wir die Hände in den Schoß legen, nein! Wir haben noch schwere Arbeit vor uns, den Ausbau der Organisation zu fördern, nämlich die Annahme und Durchsetzung der Statuten, sowie die noch fernstehenden ca. 20 000 Handwerker Baden, die noch nicht organisiert und nicht mit dem neuen Handwerkerrecht vertraut gemacht sind, zur Organisation auf-

zurufen. Nur durch gemeinsame Arbeit werden wir in die Lage versetzt, unsere berechtigten Forderungen gegenüber dem ausbreitenden Gewerkschaft zu erhalten und zu schützen. Die meisten Führer sind nicht im Lande, das zu erreichen, was wir von ihnen in — Organisation der Handwerkerkammer — fordern aber Handwerker müssen einmüthig und geschlossen die Ziele verfolgen, um den Handwerker, welche das Handwerk seit 35 Jahren und länger unterdrückt haben, entgegenzusetzen. Dieser ist eine Hauptaufgabe, das Bestreben ist es in nächster Zeit zu fördern, den Zweck der Handwerkerkammer zu fördern und zu erhalten, damit nicht das Bestreben, wegen allmählich in sich verfallt. Wie nützlich die Handwerkerkammer ist, um genossenschaftliche Einrichtungen zu treffen, bezeugt sich jeden Tag mehr; einerseits durch die kapitalistischen Kapitalanlagen, denen nur die Preissteigerung aller Rohprodukte am Lebensbedürfnisse am Herzen liegt, andererseits die Lohnzahlung durch die Streiks, wodurch der Handwerker allmählich zum Arbeitslosen herabgedrückt wird. Ebenso das Vorliegen und Streiks, dessen es zu regeln, muß unsere Aufgabe sein, damit der Handwerker nicht länger als Spielball der kapitalistischen und kapitalistischen Kapitalisten verbleibt. Auch muß das Submissionswesen, dessen es ist, Submissionswesen, in bessere Verhältnisse gebracht werden, um die Handwerker vor Schaden zu bewahren. Die Abstellung von Arbeit und anderer Mängel ist auf dem Boden des — Gesetzes und durch Selbsthilfe in gemeinsamer Arbeit zu erreichen. Ferner ist anzustreben, daß auf dem Boden der Gesetzgebung dem Handwerker mehr Schutz zu Theil wird, insbesondere in dem Gesetz gegen unheimlichen Wettbewerb, auch dürfen wir nicht aus dem Auge lassen, die die politische Meinung auszubilden und, daß nur derjenige herabgedrückt ist sein Handwerk anzunehmen, der dasselbe ordnungsmäßig erlernt und die Befähigung besitzt hat. Ebenso haben die organisierten Handwerker die Pflicht, der Handwerkerkammer begründete Vorschläge über bestehende Uebelstände etc. zu machen, wozu Befehle in der Kammer gefaßt werden, um die Klagen und Beschwerden des Handwerkers von Allen zu überzeugen. Alle sonstigen Gründe sind an ihrer Interessen willen organisiert, um so mehr ist der Handwerker verpflichtet, sich zu organisieren, nachdem der Gesetzgeber sein Bestreben durch das neue Handwerkerrecht vom 26. Juli 1901 ge zeigt hat.

**Entwicklung von Rheinau.** Das Bild von Rheinau, 1870, ist die „Höhe“, verändert sich im Laufe dieses Jahres sehr gar nicht. Durch die Geschäftsförderung wurde naturgemäß die Verkehrsaufnahme gestärkt, doch hat kein einziger Neubau begonnen wurde. Eine Ausnahme machte nur die sogenannte Einmündelhaus-Gesellschaft, welche 40 gleiche Miniaturhäuser aufweist, die zum Preise von je 8000 Mk. mit 1000 Mk. Anzahlung verkauft werden sollen. Ob das so rasch geschehen wird, wie gehofft wurde, mag dahingestellt bleiben, denn Niemand kann voraussagen wie lang der gegenwärtige Stillstand in der Entwicklung Rheinau anhalten wird. Aus diesem Grunde ist auch nicht erklärlich warum die nur etwa 1000 Seelen zählende evangelische Gemeinde die beherrschende Erbauung einer großen Kirche erstrebt, zumal die Katholiken der Kolonialmissionen bis jetzt 125 noch nie überfliegen hat. Allerdings ist der derzeitige Zustand — Gottesdienst im Schulsaal — gerade kein besonders wünschenswerthes. Besser entzündet sich das Verlangen, es bestehen nach einer neuen Zusammenfassung 23 angemeinere Kirchen, für einen 2400 Einwohner zählenden Ort gewiß eine ansehnliche Zahl. Dazu soll nächstens noch ein neues Gotteshaus dazukommen und ein gemischter Chor des evangel. Bundes ins Leben gerufen werden.

**Volksbibliothek.** Vom 1. September ab ist die hiesige Volksbibliothek, deren Bücher nur für Erwachsene bestimmt sind, wieder geöffnet und zwar an Werktagen von 8—9 Uhr, an Sonntagen von 10—11 Uhr. Das Lesezimmer ist an Werktagen von 6—10 Uhr Abends offen. Die vom 1. September bis 31. Dezember gültigen Mitgliedschaften haben für das folgende Kalenderjahr Gültigkeit. Bibliothek und Lesezimmer befinden sich im Schulhaus R 2.

**Statistisches aus der Stadt Wannheim** von der 88. Woche vom 11. August bis 17. August 1901. In Todesfällen für die 70 Todesfälle, die in unserer Stadt verfallen, verzeichnet das hiesige Gesundheitsamt folgende Krankheiten: In 1 Falle Malaria und Malaria, in — 1 Falle Scharlach, in 1 Falle Diphtherie und Gruppe, in — 1 Falle Unterleibstypus (galt. Peritonitis), in — 1 Falle Kindbettfieber (Puerperalfieber), in 6 Falle Lungenschwund, in 5 Falle akute Erkrankung der Atmungsorgane, in 6 Falle akute Darmkrankheiten. (In 27 Falle Brechdurchfall, Kinder bis 1 Jahr alt). In 20 Fällen sonstige verschiedene Krankheiten. In 1 Falle gemischter Tod.

Für einen regelmäßigen Schulbesuch der Kinder hat das Gesetz über die Pflichterfüllung Minderjähriger vom 2. Juli 1900 große Bedeutung. Es kam bisher nicht selten vor, daß die Volksschule Kindern, die harnischig die Schule verließen, nachträglich gegenüberstand. Die betreffenden Eltern konnten sehr leicht nachweisen, daß sie ihre Pflicht, die Kinder zum Schulbesuch anzuhalten, erfüllen, soweit es ihre eigenen Kräfte zuleh. Inangewandte folgende Einführung der Schüler zum Unterricht hatte auch oft nicht den gewünschten Erfolg. Einem Antrag auf Zwangs-Erziehung auf Grund des Gesetzes vom 18. März 1878 wurde meist nicht stattgegeben, da die betreffenden Kinder noch nicht gerichtlich befreit waren. Durch das neue Gesetz ist die Sachlage eine ganz andere geworden. Die Behörden geben gegen solche unbotmäßigen Kinder energisch vor und beantragen Zwangs-Erziehung. Schon früher Antrag hat bisher immer einen heilsamen Einfluß auf die „Schulwidrigen“ ausgeübt.

Vertrauensvoll, der selbst dem deutschen Großstädter seiner gewöhnlichen Umgebung wegen Bewunderung abblüht. Dabei hat „Bobby“, wie der englische Volksmund den Hüter der Ordnung genannt hat, für das ganze Geschlecht, für den geachteten Geist und das unerschrockene Kind noch immer Zeit, und mit fester Hand gestiftet er die feinsten Sätze der bedürftigen Strohhänger über den Freudenraum auf den gegenüberliegenden Hüften. Dabei erweist sich der englische Schwann einer bedeutenden Autorität. Einer seiner Witzgeister genügt und der Verkehr in einer der freiziehenden Straßen steht, um den andern Wagenpark passieren zu lassen und meist genügt schon sein Dagnisfahnen und sein freundlicher Rath, um zwei erlöste Kampfschiffe zu trennen und zum Ueberwinden zu bringen, und Wehe demjenigen, der der mehrmaligen ruhigen Aufforderung kein Gehör schenkt. „Bobby“, von Gehalt ein Riese, da nur Leute von hoher und kräftiger Statur im englischen Volkswesen Anstellung finden, läßt nicht sich durch den Wind und seinen kernigen Griffen vermögen nur wenige Schritte sich erfolgreich zu widerlegen. Aber so weit kommt es im Londoner Straßenleben nur selten und „Bobby“ verliert nur, wenn er gereizt wird. Er kennt seine Pflichten und in den Anstößen seiner Pflichten, und weicht er sich vornehmlich von dem europäischen (oder im engeren Sinne von dem deutschen) Schwann auszeichnet, ist, daß er weiß, daß er für das Publikum da ist, und nicht das Publikum für ihn. Jeder bringt es die schlechte Verabredung des englischen Volkswesen mit sich, daß er auf Kränzel, sozusagen, halb und halb angewiesen ist und „Bobby“ weiß wohl den Unterschied zwischen einem ehrlichen Gentleman und einem „Krautergewinn“ Fremden zu ziehen, der ihm entgegen dem ersten für eine Gesellschaft, wie das Leben der richtigen Regel u. f. w., einen „für“ herabsetzt. Das böse ist der englische Volkswesen keinesfalls bedenklich und so sein Gewissen und seine Anspitzeln mitzuspüren haben, da weiß er wohl den rechten Pfad zu wandeln. Selbstverständlich gibt es unter der englischen Schwannschaft auch schwarze Schafe, aber ihre Zahl ist eine außerordentlich geringe und nur Bobby selten über ein etwas in der englischen Verste von derartigen Fällen, wo „Bobby“ wider Vorhoff und Gewissen sich verlobt hat. Und auch die Bestrafung ist ein solches Kränzen eine betrieblig strenge, daß es den Uebelthäter noch einmal

keine lang nämlich immer wieder von dort an, ob mit oder ohne eine bestimmte Ablicht, das nur schwer zu entscheiden.

„Ich weiß gar nicht, wo er ist.“ sagte das Mädchen endlich, „und für Sie wird es ja auch ohne Interesse sein.“

„Er löschete unglücklich.“ „Sie sollten nicht wissen, wo der junge Herr in der Welt steht? Aber das ist ja einfach ganz unmöglich! Ich glaube, zwischen Ihnen gäbe es kein Geheimnis mehr.“

„Es kam doch auch Dinge geben,“ erwiderte sie gereizt, „die nicht das eigene Geheimnis von jemand sind und die man darum nicht weiter erzählen darf.“

„Ach so.“ — er sah sie spöttisch an — „also er hat fremde Geheimnisse zu bewahren. Nicht wahr, so etwas hat er Ihnen doch gesagt?“

„Der Herr Koppe schneidet. Was sollten diese Andeutungen heißen? Glaubt Sie irgend Ihren Worten nicht? Oder meinte er gar, weil habe sie zum Wesen gehört?“

„Wissen Sie vielleicht mehr als ich?“ fragte sie lächelnd.

Wieder nur dasselbe lächelnde Gesicht. „Ich weiß durchaus nichts, Preulein Sie! Und wenn ich vielleicht etwas müßte, so können Sie sicher sein, daß ich jetzt meinen Mund halte. Es ist ja kein Geheimnis von Herrn Dagewilster, was er selbst Ihnen nicht angebotenen mag. Sie sind sehr vernünftig, daß Sie sich über solche Dinge nicht den Kopf zerbrechen. Es kommt nicht dabei heraus; Alles wissen sagt nicht,“ und immer mit denselben lächelnden Mädeln um die Lippen, trat er von ihr fort und begann ein Gespräch mit ihr.

(Fortsetzung folgt.)

## Buntes Feuilleton.

Der englische Volksw. Aus London, 24. August schreibt man: Dem Fremden, der das moderne Themshel besucht, fällt die Höflichkeit und Bereitwilligkeit des englischen Volkswesen sofort in die Augen. Unermüdlich und mit größtem Eifer ordnet dieser den

**Stadtpark.** Nächsten Sonntag wird der Lustfischer, Herr Engel, auf den Wunsch vieler hin, mit behördlicher Genehmigung, einen zweiten jedoch letzten Aufstieg in dieser Saison am Stadtpark aus unternehmen. Ein hiesiger Herr wird die Aufsicht mit übernehmen. Herr Spiegel wird vor der Aufsicht an die Gefahr des Parkes eine Anrede halten und interessante Mittheilungen. Auch bei weniger günstigen Wetter findet die Ballonaufstiege statt. Der wunderschöne Stadtpark, mit seinen prächtigen Anlagen, hat die Vorgesezte der gen. gehörten Boomer Militärkapelle und der Aufführung eines benannten Niesenballons, dürfte auch kommenden Sonntag wieder eine große Menge Schaulustiger nach dem Stadtpark führen. Ist doch die Füllung des 500 Kubikmeter fassenden Gasballons, sowie die Vorbereitung zum Aufstieg schon hochinteressant genug, wenn man Gelegenheit hat, diese von nächster Nähe aus in Augenschein zu nehmen, so dürfte bei dieser letzten Auffahrt des Herrn Engel in Mannheim, der es verstanden hat, durch seine herrlichen Paradiestheorien, sich die Kunst des Mannheimer Publikums zu erheitern, getreu die Freude zu Theil werden, ein ebenso zahlreiches Publikum am Aufstiegsplatz versammelt zu finden, wie am vergangenen Sonntag. Die wünschenden Herrn Spiegel gutes Wetter und eine ebenso glückliche Fahrt wie das erste Mal.

**Saalbau-Theater Mannheim.** Ein unerwähltes Arbeiten, um dem das Variete besuchenden Publikum etwas ganz Außerordentliches zu bieten, ist die Direktion des Mannheimer Saalbau-Theaters bestrebt. Die Gallerie erfährt eine Neuerung, die gewöhnlich Jedermann mit Freude begrüßt werden wird, indem die erste Reihe nummerirt wird, die anderen Plätze wurden bis zum Plancher erweitert. Die Saalplätze sind neu geordnet und sämtliche Gänge mit Teppichen ausgelegt, das Buffet wurde herrlich tapeziert und vollständig mit Teppichen belegt, der ganze Saal ist neu renovirt, der gesammte Eindruck des Ganzen ist ein sehr schöner. Das Programm bietet Nummern allerersten Ranges, wir nennen die Grand Attraktion Troupe Wastlee, genannt die Könige der Luft, Prof. Reich mit seinen beiden Schulfledern und 4 Hunden. Die 5 Alexandrieff (7 herrliche Damengestalten und 1 Herr). Reize zu bewundern, halten wir noch nicht geboten, denn wir geben Jedermann die Versicherung, daß jeder Besucher begeistert die am Sonntag, den 1. September, Abends 9 Uhr stattfindende Vorstellung enthusiastisch verlassen wird.

**Ein ungewöhnlicher Witterungsumschlag** ist in den letzten Tagen eingetreten. Auf eine unerträgliche Hitze folgte plötzlich eine Kälte, die an die Novembertage gemahnt. Auf den Höhen des Schwarzwaldes sank das Quecksilber auf 5 Grad R., so daß, wenn nicht bald wieder die Sonne in ihre Rechte tritt, ein allgemeines Ausbreiten der Sommererkrankung zu befürchten ist.

**Nach ein Opfer des Heidelberger Eisenbahnunglücks.** Der hiesige, verheiratete Metzger Philipp Schatz in Neuenheim, der infolge des Eisenbahnunglücks am Karlsruher Bahnhof schwer erkrankt war, so daß er auf Kosten der Eisenbahnverwaltung nur kurz nach Heidelberg und Siedingen geschickt werden mußte, ist in der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch in seiner Wohnung, in die er Mitte August zurückgekehrt war, gestorben.

**Am Abend in Wiesenthal.** Die Groß-Staatsanwaltschaft in Karlsruhe hat nunmehr eine Vernehmung von 500 M. ausgeführt für Denjenigen, der es durch seine Angaben ermöglicht, den oder die Mörder, welche das Verbrechen in Wiesenthal begangen, zu ermitteln und zu überführen.

**Wuthwahnsüchtiges Wetter am Samstag, 31. Aug.** Der Hochdruck im Südwesten Europas hat eine erhebliche Verdrängung erfahren, weshalb auch in Süddeutschland das Barometer auf 765 mm gesunken ist. Gleichzeitig sind die Vorposten eines neuen Hochdruckes auch in Jeland einströmen, weshalb der nördliche Luftwirbel unter gleichzeitiger Abkühlung nunmehr nordwärts sich zurückzieht. Für Sonntag und Montag ist fast durchweg trübendes und auch zeitweilig heftiges Wetter bei langsam steigender Temperatur zu erwarten.

**Witterungsbeobachtung der meteorologischen Station Mannheim.**

Datum	Zeit	Barometer Höhe mm	Lufttemperat. Cels.	Luftfeuchtigkeit Prozent	Windrichtung und Stärke (10-theilig)	Wolken Schichtungen Stück per qm	Wetter- ungen
29. Aug.	Morg. 7 <sup>u</sup>	757,4	10,8	83	SW 4	3	CSW 4
29. "	Mittg. 2 <sup>u</sup>	758,8	16,4	85	SW 4	3	CSW 4
29. "	Abd. 9 <sup>u</sup>	760,0	12,9	83	SW 2	2	CSW 2
30. "	Morg. 7 <sup>u</sup>	761,5	9,4	86	SW 2	2	CSW 2

Höchste Temperatur den 29. August + 15,5°  
Niedrigste " vom 29./30. August + 8,5°

**Polizeibericht vom 30. August.**

1) Am 29. d. Mts. Nachmittags 1 Uhr stürzten die Pferde einer mit einem Brauprodukt besetzten Wägel in Folge Ausgleitens beim einen Pfälzerhofhotel auf der Straßenkreuzung zu Boden; eines der Pferde blieb etwa zehn Minuten lang auf dem Boden liegen. Verletzt wurde Niemand; es entstand jedoch eine erhebliche Störung des Straßenbahnverkehrs und außerdem ein Anlauf von etwa 300 Personen.

Mittheilung nicht gelüftet. Es sei hier ein typischer Fall angezogen. Stets da eines Tages zwei Freunde auf dem Bürgersteig, im Gespräch vertheilt. Ein Realist im Dienste wird darüber verberisch und fordert zum Weitergehen auf. Man überhört ihn. Darob unzufrieden erregt, bringt der Diener der helligen Herrschaft sein Anliegen nochmals vor und zwar in einem so schroffen Tone, daß er sich einen Ruffel zuzieht. Aufgebracht erludt er die beiden Herren, ihm zur Polizeiwache zu folgen. Dort angekommen, geht es so leicht vor den Polizeirichter. „Was haben die beiden Herren verbrochen?“ fragt dieser. „Sie haben sich auf dem Fußwege unterhalten und haben meine Aufforderung, nicht stehen zu bleiben, unbeachtet gelassen.“ „Und das ist der alleinige Grund?“ herrscht ihn der erzürnte Vorgesetzte an. „Haben Sie nichts weiter zu thun, als Leute, die sich friedlich auf der Straße unterhalten, zu belästigen?“ Die beiden Delinquenten wurden sofort unter Untersuchung freigelassen und „Robby“ wird sich wohl fühlen, es wieder zu thun. Einen echten Schwabensfreudig leisten sich aber kürzlich die Hüter des Gesetzes in Kistow-Unter-Land. Dort hatten sich vor einigen Wochen einige Buben damit vergnügt, die Fensterhebel des Schulgebäudes einzuzerren. Man ermittelte die Uebelthäter und glaubte sie am besten dadurch bestrafen zu können, daß man das folgende Plakat an dem Schuldort anbringen ließ:

**Polizeiliche Betannmachung.**

Wir, die erstbesagten Untersuchenden, erklären uns schuldig, daß... Schulgebäude beschädigt zu haben. Wir geben darüber unserer Frau Ausdruck, erklären uns ferner bereit, die entstandenen Kosten zu tragen, und versprechen, Derartigiges nicht zu wiederholen. (Folgt die Namen der Schullinder.) Als Zeuge... Polizei-Wachmeister. Der Humor liegt aber darin, daß die Uebelthäter sich ohne Ausnahme aus Jungen im Alter von 6-11 Jahren zusammensetzen.

— Eine rührende Geschichte erzählen die russischen Blätter von einem sibirischen Wälfisoden, den ein russischer Soldat durch einen Fünfenstund Wälfisoden verurteilt hat. Nachdem dem Sterbenden der Soldat vorgesetzt war, auf den der Verdacht des Unerschuldeten Schusses am meisten fiel, entwickelte sich zwischen jenem Philosophen und dem Untersuchungsrichter folgendes Gespräch: „Daß du den

2) Im Portal des hiesigen Telegraphenamts (O 2, 6) wurde gestern Abend halb 10 Uhr einer auf der Durchreise befindlichen Dame aus ihrer an ein Polizeipolizei angehängten Kasse von unbekanntem Täter 1 goldene Damensremontuhr mit Kette und 1 gold. Trauring entwendet. Sogleichliche Mittheilungen zur Ermittlung des Täters und der gefohlenen Sachen wollen umgehend an die Schutzmannschaft gerichtet werden.

3. 2 Körperverletzungen — vor dem Hause Schwohingerstraße Nr. 29 und auf der Lindenhoffstraße verübt — gelangten zur Anzeige. 4. Verhaftet wurden: a) der Mechaniker Friedrich Hermann von Sinsch zur Strafverurteilung wegen Körperverletzung, b) der Tagelöhner Robert Nickerer wegen desgleichen, c) 5 weitere Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen.

**Aus dem Großherzogthum.**

**Wiesenthal, 30. August.** Der Militär-Verein Wiesenthal veranstaltete gestern zu Ehren des in die Heimath zurückgekehrten China-Kämpfers Herrn Georg Raule eine kleine Abendunterhaltung, welche sehr zahlreich besucht war. Nachdem der 1. Vorstand Herr Raule die Erscheinungen begrüßt hatte, dankte er Namens des Vereins Herrn G. Raule für seinen Besuch und sprach seine Anerkennung über die Opfermuth und die Ausdauer desselben während des chinesischen Krieges aus. Er schloß mit einem kräftig aufgenommenen Hoch auf den China-Kämpfer. Abends verließ Herr Raule, welcher ein sorgfältig zusammengefügtes Tagebuch aufbewahrt hatte, seine Heimath während des Krieges, was ca. 1 1/2 Stunden in Anspruch nahm. Nach Beendigung der Erklärung zeigte derselbe noch verschiedene aus China mitgebrachte Gegenstände, welche allgemeines Erstaunen unter den Anwesenden hervorriefen. In einer längeren Ansprache dankte zum Schluß Namens der Gemeinde Herr Carl G. der vor hier Herrn Raule für seine klaren Ausführungen und brachte ein Hoch auf Kaiser Wilhelm II. und Großherzog Friedrich von Baden aus, welches förmlich aufgenommen wurde. Erst nach Mitternacht trennten sich die Versammelten mit dem Bewußtsein, einen sehr genussreichen Abend verbracht zu haben.

**Wiesenthal, 29. Aug.** Die Sterblichkeit unter unserer Kindermwelt ist immer noch eine sehr große. Western lagen 3 W. nicht weniger als 6 Knaben als Todte in den Säugern. Die Gräberreihen auf dem Friedhof zeigen überhaupt eine bedenkliche Zunahme. Die Zahl der seit Anfang dieses Jahres an hiesigen Orte Verstorbenen, Erwohrene und Kinder dürfte nach dem „H. Bogen“ mit den gefahren Bestorbenen sich erreichen, was bei einer Einwohnerzahl von ca. 2200 als eine horrent hohe bezeichnet werden muß.

**Wiesenthal, 29. Aug.** Es hat sich nun herausgestellt, daß der neulich in dem Delonmiesgebäude des Johann Lang ausgebrochene Brand, der dasselbe zerstörte, von dem eigenen 43jährigen Söhnchen desselben durch „Feuerleichen“ verurthelt wurde.

**B.N. Redarbischofsheim, 29. Aug.** Diese Woche werden sich die Herren Bürgermeister Groß in Oppenbach und Haupt in Reichartshausen, vom Landv. Bezirksverein Redarbischofsheim dazu beauftragt, nach Simmenthal begeben und Justizlich einkaufen.

**B.N. Reichenbach, 29. Aug.** Die hier veranstaltete Sammlung für die Brandbeschädigten in Tennentronn hatte ein Ergebniß von 200 Mark.

**B.N. Brunnlingen, 29. Aug.** Der Gesamtschaden der hies. Abgebrannten beträgt etwa 18 000 Mark. Die Brandbeschädigten Schmidt und Späth sind sowohl mit dem Gebäudebrennstoff als auch mit den Fahrnissen vertheilt.

**R.O. Von Wurgthal, 29. Aug.** Der heutige trodene Sommer war für die Entwidlung des Ungeziefers äußerst günstig. Es finden sich daher auch Blattläuse, Raupen, Schnaden und besonders Fliegen in solch großer Menge vor, daß man sich lange nicht an ein ähnliches Ungezieferjahr erinnert. Der Schaben, den dasselbe anrichtet, ist aber auch besonders groß. Ganze Kästentücher sind von Raupen völlig verunstaltet. An die Kartoffeln kommt der Engerling und richtet großen Schaden an. Das Obst ist vielfach wurmig und fällt von den Bäumen. Ueberall Schaden für den Landmann.

**Burgweiler, 29. Aug.** Gestern Mittag schlug der Blitz im nahen Waldbeuten in das Anwesen des W. Wärens, das niederbrannte. Pferde, Rinde und etwas Fahrnisse konnten gerettet werden; alles andere, besonders die reichlichen Getreide- und Futtervorräthe, wurden ein Raub der Flammen.

**Wiesenthal, 29. Aug.** Nächsten Juni soll in Mannheim eine deutsche Landwirtschaftsausstellung stattfinden. Die hiesige Gemeinde ist eingeladen, namentlich Haas in den verschiedenen Bearbeitungsstadien zur Ausstellung zu bringen. Es dürfte wohl im ganzen Lande kein höherer Haas gewachsen sein als der hiesige.

**Schwarzbach, 29. Aug.** Besten Freitag wurde der hiesige Engelwirth, der die Dengste hält, von einem zur Deckung gebrachten Pferde in die rechte Seite getreten, so daß er ohnmächtig zusammenbrach. Ein Rippenbruch mit einer Lungenentzündung war die Folge des unglückseligen Huftrittes. Schwerverletzt liegt der junge Fredlame Mann nunmehr darnieder.

**B.N. Konstantz, 29. Aug.** Heute ist es ein Jahr, daß sich das Eisenbahnunglück bei Pegne ereignete. Von den Verletzten befindet sich nur noch Frau Kaufmann Köhler auf dem Krankenstand im hiesigen Krankenhaus. Derselbe ist soweit wieder hergestellt, daß sie allein mit Hilfe zweier Stütze in den Anlagen des Spitals spazieren gehen kann. Demnach wird auch sie die Anstalt ganz verlassen und in ihre Heimath zurückkehren. Die Großherzogliche Herrschaften, welche die Verunglückten voriges Jahr kurz nach der Katastrophe besuchten, bewiesen neuerdings ihre Theilnahme, indem sie dieser Tage Frau Köhler mit einer Einladung auf die Waiman besuchten.

**B.N. Konstantz, 29. Aug.** Durch den hier denningischen Konkurs wurde eine in Konstantz und Umgebung seit längerer Zeit systematisch betriebene größere Wechselreiterei entdeckt. Es sind in nächster Zeit Forderungen von je 1000-8000 M., herrührend aus gegenseitigen

Soldaten gefahren, der dich verurteilt hat! — Ich habe ihn gesehen, da wie und unterhalten, bevor er auf mich den Schuß abfeuert. — Kannst du ihn erkennen, wenn man dir diese Soldaten vorführt? — Ich kann es, aber ich will Niemand beschuldigen. — Warum? — Ich muß sterben und ich will ihm vor dem Tode vergehen, damit ich ruhig sterben kann; warum sollen zwei Menschen zu Grunde gehen, wenn ich allein sterben kann. — Ja, oder auf diese Weise wird ein Unschuldig statt des Schuldigen verurtheilt werden müssen. — Warum sollt Ihr verurtheilen, wenn ich vergehe? Er hat mich verfehlt, und ich vergehe ihm. — Dann kann er auch Andere Verfehlen zufügen, wenn man ihn nicht bestraft. — Versuche die Untersuchungsrichter ihn zu überzeugen. — Sobald ich ihn vergehen habe, wird er keine Menschen mehr tödlichen. Er wird es nicht, weil man ihm vergelten hat. Der Untersuchungsrichter ließ eine Reihe Soldaten vorführen, unter denen auch der Verdächtige war. Der Chinese ließ alle ohne weiteres vorbeiziehen, indem er sagte: „Richt dieser.“ Die Reihe kam an den verdächtigen Soldaten. Der Chinese schaute ihn lange an und fragte den Untersuchungsrichter: „Was wird mit dem geschehen, den ich beschuldigen werde?“ — Der wird zur unbezahlten Arbeit verurtheilt. — Nein, ich will nicht beschuldigen; ich kann irren und außerdem will ich vergehen, damit ich leichter sterbe. Der Untersuchungsrichter, der die chinesischen Sitten kennt, sagte streng brosend: „Du mußt den Schuldigen beschuldigen, ich fordere es!“ — Ich will nicht beschuldigen, wenn du es aber forderst, so sage ich deine Sache. Ich sage dir, daß der verdächtige Soldat, der eben vorgeführt war, dem ähnlich, der mich verurteilt hat. Wenn er dort war, wo ich verurteilt wurde, so hat er es gethan. Bald wurde der Unglückliche bewußlos und farb, nicht ohne daß den Untersuchungsrichter seine Pflicht gezwungen hätte, ihm den letzten Trost zu rauben.

— Das Diensthoten-Problem ist in Amerika in ein neues Stadium eingetreten. Pastor Sheldon bestmüht sich bekanntlich die Verhinderung des Diensthotes als Mitglied der Familie, und obgleich es heißt, daß seine Frau die praktische Ausführung dieser Theorie sehr idiosyncratisch finde, unterliegt es keinem Zweifel, daß die Diensthoten selbst sich von den Argumenten des Pastors sehr unpassend berührt fühlen. Auf jeden Fall hat sich die National Servants Guild

Gesellschaft unter schriftlicher mittlerer und kleiner Gewerbetreibender zu beschreiben. Zimmermeister Bogt von hier ist diesen Beschäftigten schon zum Opfer gefallen und mußte ebenfalls Konkurs anmelden. Man ist in Finanzkreisen mit Creditoren vorerst etwas vorsichtiger, da, weilere Fallimente beschränkt werden. Bis jetzt sind 210.000 M. Konkurs angemeldet. Ein Liegenhaftbeitrag von 10.000 M. zu Gunsten einer Mannheimer Kohlenfirma soll angefochten werden. Der denningische Konkurs ist der größte im hiesigen Amtsbezirk seit vielen Jahren.

**Konstantz, 29. Aug.** In Basel hat's letzte Woche Dr. Nob. Binnschelder im Alter von 57 Jahren im Gefängniß. Trotz des Betrugs, den er begangen, erregte sein Geschick doch allgemeines Bedauern. Er schien sein Leben lang ein überglücklicher Mann zu sein, denn er war mehrfacher Millonär und seine Jahresrenten als Besitzer einer chemischen Fabrik belief sich in die vielen Hunderttausende von Franken. Allein sein Hang zum Wammon war sein Verderben. Um des Eigennahes willen hat er die Vertragsverpflichtungen mit den höchsten Farbwerken bei der Fabrikation von Antiprin etc. umgangen und sich so unrechtmäßig 100.000 Frk. angeeignet. Wegen dieses Betrugs erhielt er 1 1/2 Jahre Gefängniß, welche er bis auf 6 Monate abbüßt hatte, als ihn der Tod ereilte. In der Strafanstalt widmete er sich der Schreinerlei, in welcher er fleißig arbeitete. Vor einigen Tagen hatte sich Binnschelder wahrscheinlich „überlassen“; denn es zeigten sich die Symptome eines Unterleibsbruchs, welcher eine Operation nöthig machte. Diese ging gut von statten, allein die Widerstandsfähigkeit war zu gering, um diesen chirurgischen Eingriff zu überleben. An Binnschelders Grab trauert eine junge Wittwe mit 4 Kindern, die noch nicht schulpflichtig sind. Der Verstorbenen war dreimal verheiratet.

**B.N. Vörrach, 29. Aug.** Der Director der hiesigen Filiale des Schwarzwälder Bannvereins Jos. Gräffler wurde seines Amtes entkoben, weil, wie die Direktion bekannt gibt, der betreffende Herr mit dem Geld der Bant Privat speculationen getrieben hat. Gräffler stellt sich freiwillig der Staatsanwaltschaft. Die der Bant dadurch entstandenen Verluste werden zum Theil von Verwandten gedeckt.

**Pfalz, Heffen und Umgebung.**

**Ludwigshafen, 29. Aug.** Die Westendstraße war heute Abend 8 Uhr der Schauplatz einer blutigen That. Der Fabrikarbeiter Karl Diehl aus Kaiserslautern, welcher übrigens verheiratet sein soll, suchte mit der in getrennter Ehe lebenden Fabrikarbeiterin Veronika Weber ein Liebesverhältnis anzuknüpfen, das diese aber unerwidert ließ. Heute Abend paßte Diehl nun die Ehefrau Weber auf und suchte diese zur Rede zu stellen; als diese aber davonlief, schob er aus einem gläsernen Revolver nach derselben und traf sie in den Hals und in den Rücken. Von den Straßenpostanten verfolgt richtete Diehl nun die Waffe gegen sich selbst und brachte sich drei Schüsse in die Brust bei. Beide wurden Bewußtlos durch die Sanitätskolonne nach dem städtischen Krankenhaus verbracht. Nach Aussage des Arztes sollen die Verletzungen Weber lebensgefährliche sein.

**Reinsbodeheim, 29. Aug.** Wie beachtenswerth die Barungen vor dem gleichzeitigen Gemüth von Obst und kalten Getränken sind, hat sich wieder in unserem Orte gezeigt. Der 18 Jahre alte Ländereigefelle Adolf Huh, ein gesunder und fleißiger junger Mann, hat am Mittwochabend nach dem Gemüth von Obst Bier getrunken. Die schlimmen Folgen dieser Handlungsweise traten sofort ein. Huh erkrankte und mußte die verurtheilte Unvorsichtigkeit mit dem Leben büßen.

**Kottweil, 29. Aug.** Wegen Mordes, Raubes und Brandstiftung ist am 26. Juni vom hiesigen Schöffengericht der Viehhändler Simon Steinbacher zum Tode, 6 Jahren Zuchthaus u. s. w. verurtheilt. Seine Revision, die sich gegen die Feststellung richtete und die Nichtverurteilung von Urkunden eigte, wurde gestern d. „Schw. R.“ vom Reichsgericht als unbegründet verworfen.

**Sport.**

**Die Rennen in Baden-Baden.**

**Dritter Tag.**

**B.N. Iffezheim, 29. August.**

Mit dem heutigen Tage erreichen die sportlichen Ereignisse auf der historischen Rennbahn Iffezheim ihren Kulminationspunkt. Nicht allein für den Zuschauer, sondern auch für den Reiter hat der dritte Sonntag seine größte Attraktion aus. Infolge dessen und nicht zum Mindesten auch des guten Wetters wegen fanden sich die Besucher heute in massen ein. Der Sultan von Johore war wieder anwesend. Das Hauptereigniß des Tages, der Große Preis, fiel, wie nicht anders erwartet wurde, dem französischen Rennschaffler Baron Schiller, Paris zu, der dem Laiken seines Pferdes beiwohnte. Graf Lehndorff, Vizepräsident des Clubs, überreichte im Namen Schiller mit entsprechender Ansprache den Goldpokal. Die Rennen hatten im Einzelnen folgenden Verlauf:

**I. Hamilton-Rennen.** Union-Club-Preis 4000 Mark. Dem Dritten 1000 M., dem Dritten bis 500 M. garantiert. Es liefen 8 Pferde. 1. Herr von Weisberg's St. „Sollis“, 2. Herr v. Witten's St. „Cadeau“, 3. Freih. Ed. v. Oppenheim's St. „Nici“. Leicht gewonnen mit Hals, 1 1/2 Länge zwischen dem zweiten und dritten. Zeit: 17:10, Platz 24, 25, 26:20 M.

**II. Kosmopolitisches Handicap.** Preis 4000 M. Dem zweiten Pferde werden bis 800 M., dem dritten bis 400 M., dem vierten bis 200 M. aus den Einsätzen und Reingeldern garantiert. Es liefen 9 Pferde. 1. Waldwin's St. „Neusein“, 2. Hpt. Freih. Hauptgeleit Gräb's St. „Nacht“, 3. H. W. Behren's

Union of America mit ihrem Hauptquartier in Chicago gebildet, und die folgenden Satuten werden von ihr den Herrschaften gegenüber aufrecht zu halten gefordert: 1. Die Arbeit darf nicht vor 6 Uhr Morgens beginnen und hört auf, sowie das Geschäft für's Abendessen gewaschen und abgeräumt ist. Zwei Stunden jeden Nachmittag und den ganzen Abend wenigstens zweimal in der Woche können die Diensthoten für sich selbst beanspruchen. 2. Wenn die Diensthoten wünschenswerth beizutreten, darf die Herrschaft nicht dagegen haben. Gesellschaften für Freunde in mäßiger Zahl dürfen nicht verboten werden, vorausgesetzt, daß die Diensthoten die Schwärze und so weiter selbst hefern. 3. Besondere Herren darf weder die Küche, noch der Korridor zur Unterhaltung verboten werden. Mitglieder der Familie dürfen die Unterhaltung bei solchen Gelegenheiten nicht unterbrechen. 4. Diensthoten sollen am Montag freie Zeit haben, um die Ausverkauften zu besuchen, und sollen dort dieselben Privilegien wie ihre Herrinnen haben. — Wenn Herrschaften sich weigern, diese Bedingungen anzunehmen, so werden sie von sämtlichen Mitgliedern der National Servants Guild Union ausgeschlossen. — Der Inhalt dieser Ausführungen entspricht ungefähr den Forderungen, die bei uns in Deutschland von den Agitatoren der Diensthotenbewegung, sowie von den sogenannten „Haushaltungsgehilfen“, wie sich neuerdings das emanzipirte Element unter dem weiblichen Diensthoten benannt, erhoben werden. In besonders hervorragender Weise sind an der Aufstellung dieser Forderungen die älteren Herrschaftswidwinnen betheiligt, die durch ihre Jugenderfahrungen und die klassische, offenbar nicht aus der Letztere der Hinterreppentomanie gewonnene Ausdrucksweise die anwesenden Hausfrauen bezulassen.

— Tag- und Nachtschmetterlinge. Die Ursache, weshalb ein Theil der Schmetterlinge nur am Tage, ein anderer nur bei Nacht fliegt, ist von E. Dabancien ermittelt worden. Man sollte glauben, das Licht spiele hierbei eine wichtige Rolle, indessen ist dieses nicht der Fall, wie schon daraus herbergeht, daß die Tagesschmetterlinge nicht gleich nach Sonnenaufgang fliegen und andererseits Nachflatter sich durch hartes elektrisches Licht nicht fliegen lassen. Wie die all-

3. St. „Volupta“, 4. St. „Wander's H. „Spencer's Gold“, mit 2 1/2 Rängen gewonnen. 1/2 Ränge zurück drittes. Tot. 50 : 10. Platz 24, 20, 20 St.

III. Großer Preis von Baden. Goldpokal, gegeben von Sr. H. Hoh dem Großherzog von Baden, und garantierte Preishöhe 10,000 M. Davon Goldpokal und 60,000 M. dem Sieger, 10,000 M. dem zweiten, 5000 M. dem dritten und 3000 M. dem vierten Pferde. Entfernung 2400 Meter. 5 Pferde liefen. 1. Preis. H. v. Schiller's „Hm. St. „Semendria“ (französisch). 2. Preis. C. v. Fürstberg's „H. „Nicus“, 3. Preis. G. v. Rande's „H. „Sonderer“, 4. Preis. H. v. G. „Fairgier“. Patrie's Pferde in mittelmäßiger Pace, gefolgt von Nicus, Semendria, Sonderer und Fairgier, in Gänsemasse bis zum Einlauf. Hier ging Semendria in überlegener Haltung vor. In der Distanz wurde Nicus an Semendria herangezoogen, deren Boden sich umgeben hatte, es kam zu einem kurzen Kampfe, der sich mit einer Länge zu Gunsten von Semendria entschied. Sonderer, der zuletzt mit einem gewaltigen Ruff kam, konnte Nicus nicht ganz erreichen und wurde eine halblänge hinter diesem Dritter. Patrie's kam eine weitaus längere Strecke als vierter an. Reicht mit 1 Länge gewonnen. Das zwischen dem zweiten und dritten. Tot. 18 : 10, Platz 26, 24 : 20 M.

IV. Preis vom Rhein. 3000 M. Dem Sieger 1000 M. dem zweiten 400 M. dem dritten 300 M. Entfernung 1800 Meter. 9 Pferde liefen. 1. St. Veit's „H. „Sonnensberg“, 2. Herr G. Pfaul's „H. „Alba“, 3. C. Köpfer's „H. „Kamoral“, Reicht mit 1/2 Länge gewonnen. Tot. 49 : 10, Platz 22, 21, 20 : 20 M.

V. Preis Schloß Hörden-Kennen. Union-Stud-Pokal 3000 M. Dem zweiten Pferde 600 M. dem dritten 400 M. Entfernung 1200 Meter. 11 Pferde. 1. Herr G. Rande's „H. „Siegwart“, 2. Herr R. Hamel's „H. „Domats“, 3. Herr Witz's „H. „St. „Rigo“. Reicht mit 1/2 Länge gewonnen. Tot. 28 : 10, Platz 24, 44, 64 : 20 M.

VI. Sarda-Steeple-Chase. Garantierte Preishöhe 10,000 M. Dem Sieger 3000 M. dem zweiten 1000 M. dem dritten 500 M. Entfernung 4000 Meter. 8 Pferde liefen. 1. Herr G. v. Steffen's „H. „Gammale“, 2. Herr G. Wollmann's „H. „Reich“, 3. Herr H. Herzog zu Meiningen's „H. „Magnum“ und R. W. v. St. „William Noel“, Todtes Rennen auf dritten Platz.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Herr Max Behrend, der sich gelegentlich des Volksspiels Privattheater dem Mannheimer Publikum vorstellte, wird, hat in diesem Jahre namentlich durch seine Mephisto-Vorstellung im Rahmen des Deutschen Theaters in London die Aufmerksamkeit weiterer Kreise auf sich gelenkt. Nur einige Recensionen über diese Leistung seien hier angeführt. „Die Graphie“ schreibt: Herr Max Behrend beweist als Mephistopheles, daß er ein Künstler von außerordentlichem Verstand ist. Sein Mephistopheles ist vielleicht menschlicher und weniger teuflisch als wir gewohnt sind ihn zu sehen; aber was Kraft, Intelligenz und Feinheit betrifft ist es eine Darstellung, welche man nicht verläugern sollte zu sehen.“ „Rechnung“ „Die Stage“: „Das Hauptinteresse an dem Spiele dieser tüchtigen Künstler lagentrierte sich in diesem Maße auf die Veranschaulichung des Mephistopheles durch Herrn Max Behrend. Sie ist bis in's Feinste ausgearbeitet, und wird unter den vielen tüchtigen Leistungen dieses Künstlers als die beste gelten, die er und während seines bisherigen Aufenthalts gegeben hat.“ So können wir mit berechtigtem Interesse Behrend's ersten Mannheimer Auftreten entgegensehen.

„Modernes Theater“ im Apollotheater. Für die jugendlichen Salondamen im Schauspiel ist Herr Kathi Müller vom Apollotheater in Wiesbaden engagiert, der zur Seite steht besonders für das Schauspiel Herr Algenon von Gernberg vom Hoftheater in Berlin. Für das jugendliche Publikum im Schauspiel sind verpflichtet: Herr Salzer vom Stadttheater in Gießen und Herr Gedenberg vom Hof Schauspielhaus in Berlin. Im Lustspiel werden besonders tätig sein: Herr Franziska Bressler vom Stadttheater in St. Gallen, Herr Käthe Köhler vom Stadttheater in Gießen und Herr Jenny Gummel; ferner Herr Algenon von Gernberg und Herr, beide vom Hoftheater in Berlin. Für das ältere Publikum engagiert: Herr Franziska Bressler vom Stadttheater in Mainz und Fräulein Marie Müller vom Stadttheater in St. Gallen.

Gegen Nettel, der hervorragende Wiener Sezessionist, ist Montag in Triest im Alter von 66 Jahren gestorben. Triest war im Begriff, an einer Nachfeier teilzunehmen, die der Erzherzog Karl Stephan längs der italienischen Küste nach Sigilien unternimmt. Nettel wurde am 20. März 1845 in Johannisberg in Wäldern geboren und empfing seinen ersten künstlerischen Unterricht von Albert Zimmermann in Wien. Auf längeren Reisen in Frankreich, Italien und Ungarn sammelte er eine Menge von Eindrücken, die er in seinen großen Landschaftsbildern mit Meisterschaft verarbeitete. Auch die Tiermalerei, die die seine Bilder belebt, wußte er mit großer Kraft und Feinheit zu behandeln. Sein erstes Bild, der „Dinter“, wurde vom Kaiser von Oesterreich angekauft. Mehrere andere seiner Gemälde befinden sich im Besitz der Wiener Akademie.

73. Versammlung Deutscher Naturforscher und Aerzte in Hamburg. Die Anmelbungen zur Teilnahme an der Versammlung gehen zwar von allen Seiten in großer Zahl bei der Geschäftsstelle ein, es fehlen aber immer noch die Meldungen vieler Vertreter der Naturwissenschaften und der Medizin, auf deren Teilnahme an der Versammlung wohl mit Sicherheit zu rechnen ist. Da es für die Erleichterung der Vorbereitungen von größter Wichtigkeit ist, wenigstens annähernd die Zahl der Teilnehmer und Teilnehmerinnen zu erfahren, so können, mittel der geschäftsführenden Ausschüsse, die Anmelbungen jetzt unmittelbar bei der Geschäftsstelle, Neuenburg Nr. 8 in Hamburg, gelangen zu lassen. Der Umfang der 73. Versammlung wird wohl voraussichtlich noch ein so großer sein wie nie zuvor und es sind deshalb mancherlei Vorkehrungen, z. B. in Bezug auf die Lokalisation für die allgemeinen Tagungen, für das Befinden, den Festball, die Teilnahme an den Einladungen des Senats und der Hamburgischen Kammerkammer u. s. w. zu treffen, die in den letzten Tagen vor der Eröffnung der Versammlung nicht mehr zu erledigen sind. Es liegt deshalb im Interesse jedes Teilnehmers, sobald wie möglich seine Anmeldung zu beschicken. Das gilt in ganz besonderem Maße gemeint Verzeichnisse für Entomologie mittelst. hat Wahrscheinlich die mehr gefunden, daß ein ganz anderer Umstand hierbei maßgebend ist. Die Abgüsse der Schmetterlinge erweisen nämlich bei einer Temperaturerhöhung des Körpers derselben eine vorübergehende Schärfe. Diese tritt bei Tagesflüglern bei 45 Gr. ein, bei Nachtflüglern bei 30 Gr. Hierzu kommt, daß die Fliegen (bei Tag) der legieren weit mehr Wärme erzeugen, als die Fliegen der Nacht; bei letzteren beträgt die Zahl der Flügeladern auf die Sekunde 8-20, bei letzteren selten mehr als 4. Deshalb bedürfen die Nachtflüglern zum Fliegen einer niedrigeren Temperatur als die Tagesflüglern. Das kann nicht bei Nachtzeit der kalte Nacht verfallen, erklärt sich dadurch, daß in Folge größerer Körperwärme, welcher Wärme und der Art der Abgüsse die Wärmeabgabe der Nachtflüglern erheblich geringer ist als die der anderen. Wenn die Tagesflüglern sich abends bedeutend abgekühlt haben und nicht im Stande sind zu fliegen, ist für die Nachtflüglern infolge langsamer Abkühlung die geringere Temperatur einzuhalten. Diese erklärt sich für die auch trotz der Wärme der Nachtflüglern durch die Fliegen der Wärme und durch ihre Wärme. Letztere fehlt den Tagesflüglern, weil die durch Fliegen entstehende Wärme rasch ausgestrahlt werden muß, da, ist der Schmetterling nicht die Wärmehaltigkeit seiner Flügeladern erreicht.

auch für die Beschaffung von Wohnungen. Der Wohnungsauflöser hat umfassende Recherchen getroffen, um die zu erwartenden Wünsche von Mietern in guten und preiswürdigen Localitäten unterzubringen. Die Hotels werden nur eine verhältnismäßig geringe Zahl von Personen aufnehmen können, weil die Erfahrungsgemäß im September noch sehr heftigen Verkehr von Reisenden haben, die nach Amerika zurückkehren. Geeignete Privatwohnungen sind dem Wohnungsauflöser in großer Zahl angeboten und nach sorgfältiger Prüfung auch veräußert an die Hand genommen worden. Die Quartiergeber dürfen aber erwarten und verlangen, daß ihnen bald bestmöglicher Bescheid zukommt. Deshalb bittet der Wohnungsauflöser um baldige Mitteilung der Quartierwünsche an die Geschäftsstelle, Neuenburg Nr. 8. Er hofft, auf umgehende Anmeldung rechnen zu dürfen, damit er das Interesse der Teilnehmer möglichst vollkommen wahren kann.

Saint-Saëns' neue Oper „Hervé“. Die bereits von uns gemeldet, hat der Meister Saint-Saëns gelegentlich der diesjährigen Festspiele in Regies für die Spielzeit 1903 die Aufführung einer neuen Oper „Hervé“ angekündigt, an deren Partitur er bereits arbeitet. Die neue Oper wird der gefeierte Komponist in voller Poesiegegend unter dem milden Klima der Comarischen Inseln im kommenden Winter fertigstellen. Das Textbuch rührt von der im 50. Lebensjahre lebenden Schriftstellerin und Orientalistin Madame Doulas her, die in der ersten Hälfte der 1880er Jahre mit ihrem Gatten, dem berühmten Archäologen und Archäologen August Marié Doulas, das persische Reich durchquerte und den Ruf einer gelehrten Kennerin der persischen Geschichte und Mythologie erhielt. Ihr Vorbild ist nach der „Dejanire“ angefertigt und die Handlung der altpersischen Geschichte entnommen. Den Chören soll in dieser neuen Saint-Saëns'schen Oper eine bedeutende Rolle zuteil. Der Komponist hat sich bereits dahin entschieden, daß die Uraufführung der „Hervé“ nicht in der Pariser Oper, sondern in der Scala von Mailand 1903 stattfinden soll.

Der Genialität Edward Grieg's, das in deutschen Landen noch immer nicht nach Rang und Gebühr eingeschätzten „norwegischen Chopin's“ hat eine besondere Ehreung. Was Nydrom, der Stadt des Albert Voriging-Denkmal, kommt die Kunde von einem unter Mitwirkung erster Kräfte für nächstes Jahr geplanten Musikfest, das ausschließlich Schöpfungen Grieg's bringen wird. Zur Aufführung sollen gelangen: Die „Holberg-Concert“, das Klavier-Concert, das Streichquartett, die Violinell-Sonate, die Capriccio „Der der Mosekorte“, „Vandervening“ sowie eine Auswahl weniger bekannter Werke. Als Leiter wird der fürstliche Kapellmeister Ferdinand Reiffers genannt.

Gerichtszeitung.

4. Naumburg, 20. Aug. (Berlin-Sachsen II.) Vorsitzender: Herr Landgerichtsrath Naure. Vertreter der G. Staatsbehörde: Herr H. Dr. Kamp.

1) Kaufmann Joseph Sopp hier, der an einen Hausarzt Postkarten mit Bildern, welche gegen die Sittlichkeit verstoßen, verkauft, erhielt 2 M. Geldstrafe vom 2 Tage Gefängnis.

2) Die verheiratete Katharina Fischer von Bergzabernheim entwendete in verschiedenen Häusern hier, wo sie per Gelegenheit hin und verschleierte Gegenstände im Werte von zusammen 21 Mark. Auch stahl sie in Waar 1 M. 50 Pf. in die Hände. Die schon vielfach verurteilte Gelegenheitsdiebin erhielt 1 Jahr 6 Monate Gefängnis; außerdem erhielt sie, weil sie gebettelt hatte, 2 Woche Haft.

3) Weil nicht rechtzeitig zum Termin erschienen, wurde die eingelegte Berufung des Tagelöhners Friedrich Baro von Reich gegen die ihm vom Dr. Schöffengericht Schwozingen wegen Körperverletzung auferlegten Strafe von 2 Monaten Gefängnis verworfen.

4) Tagelöhner Peter Pfister von Brühl wurde wegen Verdrüßens im Sinne des § 176 Ziff. 3 R. St. G. zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

5) Ursprünglich war die eingelegte Berufung des früheren Schöffenrichters, jetzt Naure's Heinrich Oetting von Ebingen, der vom Dr. Schöffengericht wegen verdrüßter Körperverletzung in Gemeinschaft mit noch Anderen 14 Tage Gefängnis erhalten hatte.

Kurze Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 20. Aug. Wegen Verraths militärischer Geheimnisse und wegen Diebstahls Knabe gegenwärtig, wie die „Vollst. Corr.“ berichtet, beim 2. Garde-Regiment als Postkammer eine Untersuchung. In der Nacht zum letzten Abzuge wurden aus dem Geschützpark des Regiments bei der Auslese in der Redlicher Straße das Verschlagene eines Geschützes geflohen. Es ist dies ein Hehl der Art, der neuerdings allerlei Verbesserungen erfahren hat, die fernenden Mächten gegenüber geheim gehalten werden. Das Verbrechen liegt etwa einen Fußweil und soll einen tatsächlichen Wert von 500 M. darstellen. Durch die vorgefundenen Spuren wurde festgestellt, daß das geschloßene Geschütz über die hohe Naure, die das ganze Instrument umtrieben, gewaschen und dann weggeholt wurde. Nur einer mit den Verhältnissen Vertrauter kann den Diebstahl ausgeführt haben und da nun irgend eine automatische Nacht ein Interesse daran haben kann, den Geschützverschluß näher kennen zu lernen, so liegt die Vermutung nahe, daß irgend ein Agent die Hand bei dem Diebstahl im Spiel gehabt hat, vorausgesetzt, daß es sich nicht um einen losen Streich handelt, der aus Neugierde unternommen wurde.

Berlin, 20. Aug. Die übliche Herbstparade am 2. September fällt nach der Frankf. Ztg. nicht etwa deshalb aus, weil der chinesische Prinz noch nicht da sein wird, sondern nur aus dem Grunde, weil zur Zeit bei einzelnen Garderegimenten noch die Ruhe herrscht. Es wird offiziell bestätigt, daß die Entwürfe zwischen dem Zaren und dem Kaiser am 10. September sich nicht auf der Danziger Weide, sondern auf hoher See in der Danziger Bucht abspielen wird.

Potsdam, 20. Aug. Der Kaiser nahm heute Mittag den Vortrag des Reichsanwalters Grafen v. Bismarck entgegen, der sofort an der Frühstückstafel im Neuen Palais teilnahm. Der Kaiser empfing gestern im Neuen Palais den Staatssekretär v. Köllner.

Rüdigersberg, 20. Aug. Ueber den großen Brand in der russischen Grenzstadt Wjssiten meldet die „Königsb. Zeitung“: Das Feuer hatte einen viel größeren Umfang, als anfangs angenommen wurde. Gegen 200 Gebäude verbrannten, eine Person ist umgekommen. Wie es heißt, verursachte ein mit Streichhölzern spielender Knabe den Brand.

Wien, 20. Aug. In dem Dorfe Oselut im Komitat Veszprim brannten 86 Häuser nebst Nebengebäuden ab. Bei dem Brande sind viele Haushälter zu Grunde gegangen und große Futtermittel verunstaltet worden.

Rom, 20. Aug. Durch Verlesungen, die in den Wäldern des Vatikan eintraten, wurde dem Papst in lateinischen Versen mitgeteilt, daß heute früh auf dem Hügel des Monte Capreo bei Caprinio ein Kreuz von 20 Meter Höhe in Gegenwart des Clerus von den Angehörigen der Familie Orsi und einer großen Volksmenge enthüllt worden sei. Der Papst ließ an das Kommando in Caprinio telegraphisch den Wunsch übermitteln, daß dieses Kreuz das Symbol der Erlösung, ein Kreuz aus dem Glücke und der Beschleunigung seiner Heimkehr sein möge.

Christiania, 20. Aug. Nach einem Telegramm des Sekretärs Waldmünd aus Hammerfest an den Sekretär des hiesigen amerikanischen Konsulats ist der nordnordwestliche Dampf „Brittlof“, der die Expedition auf Franz-Josephs-Land ausgeführt und depreviant hat, hier angekommen. Die Expedition ist

bei Kap Högler, 84,84 Grad nördlicher Breite, 68,92 Grad östlicher Länge gelandet. Alle Mitglieder der Expedition befinden sich wohl. Die Reise von Norwegen nach dem Kap Högler dauerte einen Monat. Als „Brittlof“ am 20. August das Kap Högler wieder verließ, waren die Bedingungen für das Vorbringen nach dem hiesigen Westküste günstig. Baldwin beschloß, am nächsten Tage noch weiter zu gehen. Zu Hammerfest verläßt die Expedition baldmöglichst wieder auf der Reise nach Franz-Josephs-Land bisher unbekanntem Ziele.

Konstantinopel, 20. Aug. In diesem offiziellen offiziellen Kreise wird durch die Abreise des französischen Konsuls in Konstantinopel, der mit einer Reihe von Beamten, die in diesen Reisen dafür, daß die Gründe für den Zusammenstoß nicht ernstlich genug seien, um einen Bruch in den guten Beziehungen zwischen beiden Ländern herbeizuführen. Gestern fand im Palais ein Bankett statt, bei dem sich mit dem französisch-türkischen Zusammenstoß beschäftigte.

Von der Reise des Sühneprinzen.

Berlin, 20. Aug. Es ist auch nach neueren Mitteilungen nicht abzusehen, wann die Schwierigkeiten behoben sein werden, die sich der Weiterreise des chinesischen Sühneprinzen entgegenstellen. Es unterliegt keinem Zweifel mehr, daß man den hiesigen maßgebenden Stellen für die Sühneaktion ein Programm entworfen hat, das nicht europäischen Vorstellungen und Gepflogenheiten, sondern mehr chinesischen Bräunen und chinesischen Hofceremonien entlehnt ist und das in einer für Chinesen hinlänglich Art zum Ausdruck bringen soll, daß der Prinz als Bittender und Bühender vor dem deutschen Kaiser erscheint. Es wird auch hiesigen Blättern berichtet, daß durch die militärischen und höflichen Ehrenbezeugungen, die dem Prinzen zugebracht sind und auf die er als Bruder des Kaisers von China nach dem Hofceremoniell Anspruch hat, der Kontrast zu der demütigenden Rolle um so stärker betont werden würde, die Tschun in seiner Eigenschaft als Sühneprinz bei seinem Empfang durch den Kaiser zugebracht ist.

Der Burenkrieg.

Wien, 20. Aug. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus London vom 20. August: Hier eingetroffene Privatnachrichten stellen die Verlobung des Belagerungszustandes in Kapstadt und den Hafenstädten als unmittelbar bevorstehend hin. Die Handelskammer von Kapstadt hat sich zwar sehr entschieden gegen die Maßregel ausgesprochen, doch glaubt man, daß sie nicht zu vermeiden sein wird. Zahlreichlich lautende Nachrichten aus der Kolonie zehntungünstig, was auch in der dortigen englischen Presse zugegeben wird. Der Bezirk Fraserburg steht im offenen Aufstand und wird von zahlreichen Burentrupps durchzogen. Die telegraphische Verbindung ist unterbrochen. Hunderte von Kolonialrebellen schliefen sich den Buren an. Man erwartet, daß neben Merriman, der auf seiner Farm politisch überwacht wird, auch alle anderen Führer der Afrikaner verhaftet werden sollen.

Telegramme.

Pretoria, 30. Aug. Neuntermeldung vom 29.: Die Sinsberg-Mine erhielt die Erlaubnis, den Betrieb wieder aufzunehmen.

Privat-Telegramme des „General-Anzeigers.“

Berlin, 30. Aug. Der „Vollzug“ meldet aus Rixdorf: Auf einem Reubau Färgie vom vierten Stockwerk ein Naure herab und geschnittenen Fuß den Kopf.

Berlin, 30. Aug. Der „Vollzug“ meldet aus Ebing: Auf der Haltestelle Arnshagen wurde ein pensionierter Lehrer vom Zuge überfahren und getödtet.

Oberhausen, 30. Aug. Der „Vollzug“ meldet auf Lebris: In einem hiesigen Hotel übte sich der Geschäftsführer Graf Odenhausen.

Getreide.

Wannheim, 20. August. Die Stimmung war unverändert. Die amerikanischen Fortreibungen haben sich etwas erniedrigt. Preise per Tonne ein Rotterdam: Saxonica 101 bis 103, Edröwischer Weizen 125-145, Kanis 125-129, Weizen 125, 125 bis 129, feine Sorten 125 bis 124 russischer Roggen 101-100, neues Bremer Weizen 125 bis 124, russischer Weizen 100-114, Weizen russischer 125 bis 124.

Frankfurter Effekten-Börse vom 20. Aug. Creditaktien 100, Deutsche Bank 125,70, Dresdener Bank 125,50, Spree, Merkur 26,30, Carperer 122,70, Electr. Bahner 114.

Wasserstands Nachrichten vom Monat August.

Table with columns: Stationen, Datum (25, 26, 27, 28, 29, 30), Bemerkungen. Rows include: Rastatt, Wehr, Gießen, Frankfurt, Mainz, Koblenz, Bonn, Köln, Rheine, etc.

Konkurse in Baden.

Karlsruhe. Ueber das Vermögen des Kaufmanns Hermann Weismann, Inhaber der Firma Hermann Weismann & Co., Carlstr. 10, in Karlsruhe, Konkursverwalter Kaufmann Carl Burgh, Fälligkeitstermin: 24. Sept.

Advertisement for SALUTARIS TOILETTE-FETT-SOIFE, featuring a circular logo and text in German and French.







# Herren-Hemden 2.75

Ein Posten **bunte** Herrenhemden in **allen** Weiten, **elegante** Dessins, **gute** Qualität, **beste** Confection

per Stück **2.75**

auf alle übrigen **bunten** Herrenhemden bewilligen wir einen **extra Rabatt**

von **10%**

**Hermanns & Froitheim**

## Schuhwaaren

## Schuhwaaren



# Ausnahme-Tage



vom Samstag, 24. August bis Mittwoch, 4. September incl.

Eleganter Kalbleder-Herren-Walkstiefel à Paar Mk. <b>7.85</b>	Fein Kalbleder-Damen-Knopfstiefel mit Besatz, à Paar Mk. <b>7.25</b>
Kalbleder-Herren-Schnallentiefel Goodyear Welt, hochelegant, à Paar Mk. <b>10.85</b>	Fein Kalbleder-Damen-Schnurstiefel mit Besatz, à Paar Mk. <b>6.95</b>
Garant. Chevreaux-Herren-Schnallentiefel à Paar Mk. <b>6.95</b>	Eleganter Damen-Knopfstiefel, echt Chevreaux-Besatz, à Paar Mk. <b>6.85</b>
Garantirt Chevreaux-Herren-Hakenstiefel à Paar Mk. <b>6.90</b>	Eleganter Damen-Schnurstiefel, echt Chevreaux-Besatz, à Paar Mk. <b>6.85</b>
Wichsleiderne Herren-Hakenstiefel, elegant und dauerhaft, à Paar Mk. <b>5.85</b>	la. Box Galf Damen-Schnurstiefel elegante Façon, à Paar Mk. <b>6.50</b>

Bequemer **Damen-Reiseschuh** mit Cordelsohlen, à Paar **67 Pfg.**

**Enorm billig** **Farbige Schuhwaaren.** **Enorm billig**

Auf sämtliche vorhandenen farbigen Schuhwaaren für Herren und Damen gewähre ich

## 25% Rabatt.

Ausgenommen davon sind vereinzelt Artikel, deren allgemeine Preislage eine Herabsetzung nicht zulässt. Die in meinem Schaufenster ausgestellten farbigen Schuhwaaren sind bereits mit Netto-Preisen versehen.

## R. Altschüler, Mannheim

Breitestr. am Markt R 1, 2 u. 3. — G 5, 14, Jungbuschstr. — Mittelstr. 53 Neekar-Vorstadt.

In gründlicher Reinigung in Damen-, Herren- und Kinderkleider, Möbelstoffe, Vorhänge, Teppiche, Decken u. rechtzeitig od. gemäß von Vorteil, wenn chemisch gereinigt werden, auch wird dadurch dem Oxidations-, dem Verschleiß und dem persönlichen Wohlleben Rechnung getragen. Durch Anwendung der chemischen Reinigung bekommen diese Gegenstände ihr neues Aussehen wieder, bleiben bräunl. Japan u. intact, und wird bei rechtzeitiger Wiederholung dieser Reinigung auch manche Neuanschaffung nicht nötig. Wir empfehlen unsere Arbeit in diesem Sinne.

**Gebr. Röver, ehem. Waschanstalt, Mannheim, N 2, 6, 20 Eäden, 200 Angestellte.**

**Zum Bügeln**  
in und außer dem Hause wird angenommen. 81487  
J 4a, 12, 3. St.

Patent-ANWALT  
CKLEYER KARLSRUHE  
Tel. N 1203 Kriegstr. 77

Hamburg-Amerika-Linie  
Hamburg.  
Hamburg-Newyork.  
Doppelschrauben-  
Schneidmaschinen-  
Beförderung.  
Ceranfahrt 5-6 Tage.  
Schneller Dienst  
mit 9000  
regulären Doppelschrauben-  
Dampfern.  
Fahrkarten zu Original-  
preisen bei Walther &  
von Reckow, L. 14, 15.

Wäsche-Extrakt  
**Luhns**  
Wäsche-Extrakt

Wesle Gelegenheit.  
Ein Möbel- u. Ausstattungs-  
Geschäft liefert an zahlungsfähige  
Besitzer und Konsumenten  
Möbel und komplette Ein-  
richtung, Bänke  
unter Garantie für Solidität  
der Waren bei monatlicher oder  
vierteljährlicher Ratenzahlung  
ohne Rücksicht des wirtlich realen  
Wertes. Objekte werden unter  
Vorzugung von Wäutern und  
Verkaufsmännern erbelegt u. sind mit  
der. 97428 an die Exped. b. 21  
zu richten.

Gutes Birken-Kopfwasser  
hilft am besten gegen das Pochen  
werden der Kopfschmerzen, löst  
sich die Kopfschmerzen, ist sehr  
leicht und schmeckt wieder süßlich.  
Es allein ist zu haben à Glas  
fl. 1.50 u. fl. 3.00 in der  
Medicinal-Drog. z. rothen Kreuz  
gegründet 1888  
Th. von Gichtel, N 4, 12,  
Kunsthofstr. 14710

Noch nie verschoben!  
III. u. letzte B.-Badener  
Hannoversche Goldlotterie  
Zahlung vom 11. u. 12. Oct.  
2288 Goldgewinne  
inkl. ausbez. in 30 Tage  
v. Mk. 42000  
Reisegew. B. 20000  
10 Gew. v. Mk. 20000  
10 Gew. v. 10000 — Mk. 5000  
20 Gew. v. 5000 — „ 2000  
40 Gew. v. 2500 — „ 1000  
20 Gew. v. 1100 — „ 500  
100 Gew. v. 250 — „ 200  
200 Gew. v. 110 — „ 100  
500 Gew. v. 50 — „ 2000  
1100 Gew. v. 25 — „ 42000

X Strassburger  
Pardo-Lotterie  
Zahlung vom 18. Nov.  
1200 Gew. v. 1000  
v. Mk. 42000  
Reisegew. B. 10000, 20000 etc.  
Loose jeder 1 Mk.  
Lotterie v.  
11 Loose 10 Mark.  
Forts. Liste 25 Pf. etc.  
empfiehlt J. Stürmer,  
Generaldirektor Strassburger  
1. 1. 1.